

EDITORIAL

Bern wehrt sich für sein Radiostudio

In der Schweizer Medienlandschaft kehrt keine Ruhe ein. Anfang April, kurz nach der massiven Ablehnung der No-Billag-Initiative, gab die SRG bekannt, dass sie prüfe, das Radiostudio Bern an der Schwarztorstrasse zu verkaufen und die Informationsredaktion von Radio SRF von Bern nach Leutschenbach zu verlegen. Diese Pläne sorgen nicht nur für Aufregung im Radiostudio, sondern sie produzieren einen massiven Widerstand, weit über die Grossregion Bern hinaus.

Dabei geht es um weit mehr als um Arbeitsplätze (rund 140 Vollzeitstellen), die dem Standort Bern verlustig gehen würden. Es geht vielmehr um einen medienpolitischen Verlust. Die hohe journalistische Qualität der Informations-Flaggschiffe «Rendez-vous» und «Echo der Zeit» konnte bisher vermutlich gerade wegen ihrer örtlichen Distanz zur Unterhaltungs-Maschine Leutschenbach gehalten werden. Ihr droht durch die Integration in den Fernsehmoloch, welcher unser Land als Grossraum-Zürich-Banken-Businesswelt, umgeben von einer Heidi-Burezmorge-Hoselupf-Restschweiz sieht und darstellt, die Kannibalisierung. Es käme zudem zu einem spürbaren Verlust an Know-how, weil ein erklecklicher Teil der in Bern arbeitenden Journalistinnen und Journalisten hier familiär und durch zwischenmenschliche Beziehungen verwurzelt ist und einen dauerhaften Umzug nach Zürich kaum mitmachen würde.

Die geplante Konzentration in Zürich ist umso ärgerlicher, als die SRG im No-Billag-Abstimmungskampf die Gebührenpflicht mit dem Argument der lokalen Diversität verteidigte. Journalistinnen und Journalisten ziehen Ideen oft aus ihrem Umfeld, ihrem Lebensmittelpunkt. Dieses Umfeld muss eben die ganze Schweiz und nicht nur Zürich sein. Die SRG sei bisher für fundierte redaktionelle Recherchen aus der ganzen Schweiz gestanden – und nicht für eine zen-



Dem Radiostudio Bern droht die Schliessung. Die SRG will die Liegenschaft verkaufen.

Foto: Christof Berger

tralistische Denkweise, sagte der Freiburger Ständerat Beat Vonlanthen an einer Medienkonferenz Ende Mai. Der abtretende Berner Regierungsrat Bernhard Pulver verwies auf die grosse Erfahrung des Kantons mit Sparpaketen und betonte, dass man immer Alternativen zu schlechten Vorschlägen finden könne. Der Walliser Staatsrat Christophe Darbellay betonte am selben Anlass die Bedeutung Berns als das Tor seines Kantons «zur Üsserschwiz». Und der Berner Regierungsrat Christoph Ammann forderte die Errichtung eines Kompetenzzentrums Information in der Hauptstadtregion. Ebenfalls wehrte sich Stadtpräsident Alec von Graffenried für den Standort Bern und wir vom QuartierMagazin schliessen uns an und fordern, dass «unser» Radiostudio im Stadtteil 3 bleibt.

In den Statuten der SRG steht, dass der SRG-Regionalvorstand über eine Änderung der regionalen Studiostandorte zu entscheiden habe. Das Gremium traf sich am 15. Juni (nach unserem Redaktionsschluss). Dann werde aber noch keine Entscheidung gefällt,

beschwichtigte die SRG im Vorfeld. Die SRG Bern Freiburg Wallis hat sich bereits gegen die Radio-Züglete ausgesprochen. Wir erwarten, dass sich die anderen Regionen solidarisch zeigen, dass

der Regionalvorstand seine Rechte wahrnimmt und sich stark macht für den föderalen Geist, welcher die Stärke der SRG ausmacht.

CHRISTOF BERGER

Impressum

Nr. 199 – 18. juni 2018

Herausgeberin: Verein Quartierzentrum Villa Stucki, Seftigenstr. 11, 3007 Bern, Telefon 031 371 44 40, sekretariat@villastucki.ch

Auflage: 20'000 Expl. / Verteilung an 19'280 Haushaltungen im Stadtteil 3

ISSN: 1673-3466w

Druck: DZB Druckzentrum Bern AG



Verteilung DMC

Redaktion: Christof Berger, Clelia Gaggioni, Mila Erni, Patrick Krebs

Grafik/Layout: Irene Ehret, graphic@ehret.ch

Cartoon: Chris Ribic

Inserate: asCons GmbH, Annette Köchli-Stoffel, Effingerstr. 65, 3008 Bern, Telefon 031 371 40 19, info@ascons.ch

Erscheinungsweise: 5 x jährlich

Nächste Ausgabe: 10. September 2018

Insertionsschluss 27. August 2018

Inhalt

4 QM3

6 Berner Velofestival

7 Haus der Religionen

9 Menschen im Quartier

10 Villa Stucki

13 Soziale Arbeit im Stadtteil 3

15 Quartierverein HFL

15 Nachbarschaft Bern

16 Kocherpark

17 Kirchgemeinden

18 Aus den Quartieren

19 «Verbindungsvelo»

19 Pausenkiosk Munzinger

20 «Pop-up Bern»

BUCHBESPRECHUNG

Zum Buch «Kairo Kater» von Susanne Schanda

Annäherungen

Im Februar 2011 wurde der ägyptische Staatspräsident Mubarak zum Rücktritt gedrängt. Durch den Druck der Strasse. Doch hat der arabische Frühling die Gesellschaft verändert? Vor dem Hintergrund des postrevolutionären Ägyptens spielt der erste Roman der Journalistin Susanne Schanda. Aber nicht primär um den gesellschaftlichen Umbruch geht es der Autorin, sondern eher um eine Annäherung verschiedener Kulturen.

Die zentrale Figur im Roman ist die 33-jährige Nura, Tochter eines Ägypters und einer Schweizerin, die den Grossteil ihres Lebens in der Schweiz verbracht hatte und nun in Kairo vordergründig an der Übersetzung eines ägyptischen Buches arbeitet, im Grunde aber

auf der Suche nach ihren Wurzeln ist. Sie trifft ihren Vater, der sich in der Schweiz nie heimisch fühlen konnte und sich deshalb von ihrer Mutter getrennt hatte. Sie trifft auch auf ehemalige Schulfreunde, Künstler und Journalisten. Und sie nähert sich wieder jener Stadt an, in der sie ihre ersten Jugendjahre verbracht hatte. Einer Stadt und einer Gesellschaft, von welcher ungewiss ist, in welche Richtung sie sich entwickeln wird.

Rund vier Monate beträgt die Zeitspanne, von welcher der Roman handelt. Am Schluss reist Nura mit leerem Koffer zurück in die Schweiz, um alsbald mit gefülltem Reisegepäck nach Kairo wiederzukehren. Andere Figuren des Romans werden ihre Zukunft au-

sserhalb Ägyptens gesucht haben. Susanne Schanda gelingt dabei eine detailreiche Beschreibung eines aufgeklärten, intellektuellen Kairoer Milieus, die von der ersten bis zur letzten Seite spannend zu lesen ist. Auch die Stadt und ihre Probleme werden dabei kenntnisreich beleuchtet. Beispielsweise das Problem, dass gewisse ägyptische Männer im Gedränge immer wieder Frauen begrabschen. Ebenso die latente Angst vor Überwachung durch die Polizei und der Schlendrian der Behörden werden plastisch. Nicht zuletzt überzeugt das Buch durch eine genaue Schilderung der Handlungsorte, die die Autorin aus eigenem Erleben bestens kennt.



Susanne Schanda
Kairo Kater
Roman, Lokwort-Verlag,
280 Seiten, gebunden
ca. Fr. 32.-
ISBN 978-3-906806-13-6

CHRISTOF BERGER



Wöchentliches QiiGong

Jeden Montag 06.30 - 07.30 Uhr & Mittwoch 12.15 - 13.15 Uhr
Im Park der Villa Stucki an der Seftigenstrasse 11, 3007 Bern

www.qiigong.ch

Vortragszyklus
«Lebensende & Palliative Care»

Ort Le Cap, Predigergasse 3
Zeit jeweils mittwochs von 19.00 – 21.00 Uhr
Eintritt frei, keine Anmeldung notwendig

- 15.8.2018 **Körperliche Veränderungen beim Sterben**
- 29.8.2018 **Gesundheitliche Vorausplanung**
- 12.9.2018 **Unterstützung und Finanzierung**
- 26.9.2018 **Abschied nehmen/Trauern**
- 17.10.2018 **Spiritualität beim Sterben**
- 7.11.2018 **Hilfe zum Sterben, Hilfe beim Sterben**

Das detaillierte Programm können Sie beim Kompetenzzentrum Alter unter 031 321 63 11 oder via alter@bern.ch bestellen, bzw. einsehen auf www.bern.ch/alter -> **Veranstaltungen** einsehen.

Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern
Predigergasse 6 | 3011 Bern | 031 321 63 11 | alter@bern.ch | www.bern.ch/alter



MENSCHEN IM QUARTIER

Susanne Schanda, Journalistin und Autorin

«Ich wusste nicht, wohin mich das führen würde»

Susanne Schanda ist erst kürzlich in ihre neue Wohnung im obersten Stock einer Altliegenschaft im Weisenbühl eingezogen. Fast in allen Berner Quartieren hat sie schon gelebt. Auch sonst hat sie immer wieder ihren Standort gewechselt, andere Länder erforscht, als Korrespondentin daraus berichtet. Nun legt sie mit «Kairo Kater» ihren ersten Roman vor.

Irgendwie ist sie immer etwas zwischen den Kulturen gestanden. Bereits mit vier Jahren habe sie, die Tochter österreichischer Eltern – die Familie lebte damals in Holland – den Nachbarskindern die Kinderstunde des deutschen Fernsehens auf Holländisch übersetzt. Als die Familie kurz darauf in die Schweiz zog, wurde dort wiederum eine Sprache gesprochen, die sich zwar Deutsch nannte, sich aber völlig von jener Sprache unterschied, die sie mit ihren Eltern sprach. Sprache war Susanne Schanda früh eine Herausforderung – und wurde ihr alsbald zur Passion. Erich Kästners «Pünktchen und Anton» und das «fliegende Klassenzimmer» eröffneten ihr erste literarische Welten. Sie las in der Folge viel und lernte sich im Aufsatzschreiben auch selbst auszudrücken.

Nach dem Germanistik- und Philo-
sophiestudium, das sie mit einer
Lizenziatsarbeit zu den Romanen
von Barbara Frischmuth und Elfriede
Jelinek abschloss, begann sie
Literatur- und Theaterkritiken zu
schreiben. Am Anfang der journa-
listischen Tätigkeit stand ein Prak-
tikum bei der «Berne Tagwacht».

Später arbeitete sie für «Bund»,
«Berne Zeitung», «NZZ», «NZZ
am Sonntag» und «Radio SRF2
Kultur». Auf einer vom Nahostkor-
respondenten Arnold Hottinger
begleiteten Iranreise traf sie den
iranischen Schriftsteller Mahmoud
Doulatabadi zum Interview. Seit-
her hat sie zahlreiche Autorinnen
und Autoren aus Nahost kennen-



Susanne Schanda berichtete für zahlreiche schweizerische Medien aus dem nahen Osten. Nun hat sie ihren ersten Roman «Kairo Kater» verfasst.

gelernt und Texte über sie verfasst.
Hat Syrien, den Libanon, Iran, Tür-
kei, Oman, Jordanien, Tunesien,
Marokko, Israel und Palästina be-
reist und für diverse Medien aus
diesen Ländern berichtet.

«Die arabische Sprache habe ich
mir allmählich angeeignet. Auf
meinen ersten Reisen arbeitete ich
mit Englisch und teilweise mit ei-
nem Übersetzer», so Schanda. Die
ersten Kenntnisse in Ägyptisch-
Arabisch lernte sie in einem Kurs
der Migros-Clubschule. Weitere
Kurse und Privatstunden folgten;
auch in Hocharabisch und syri-
schem Dialekt. Das gesprochene
Alltagsarabisch unterscheidet sich
von Land zu Land stark.

Beim deutschsprachigen Pro-

gramm von Radio Kairo arbeitete
Susanne Schanda 2004 als Mo-
deratorin und Übersetzerin. Über
Ägypten und dessen Hauptstadt
gerät sie ins Schwärmen: «Kairo
ist riesig, chaotisch und überwälti-
gend. Neben grossstädtischen
Quartieren gibt es fast dörfliche
Gegenden, in den Strassen sieht
man neben den Autos Esel und an-
dere Tiere.»

2013 erschien ihr Reportagebuch
«Literatur der Rebellion», in dem
sie ägyptische Autorinnen und Au-
toren über den gesellschaftlichen
Wandel und die als «Arabischer
Frühling» bezeichneten Umbrü-
che in ihrem Land befragte. Darauf
wollte sie ein weiteres Buch sch-
reiben und Situationen und Erleb-
nisse verarbeiten, die sie nicht in

ihren Reportagen verwendet hatte.
«Die literarische Form gibt einem
grosse Freiheit. Aber die Freiheit
kann einem auch den Boden unter
den Füßen wegziehen. Ich wusste
nicht, wohin mich das führen wür-
de», sagt sie zum neuen Roman
«Kairo Kater». Als Hauptfigur eine
alteingesessene Ägypterin be-
schreiben zu wollen, wäre ihr – als
selbst Fremde im Land – als zu an-
massend vorgekommen. Wäre die
Protagonistin jedoch Ausländerin,
wäre die Distanz zum Geschehen
zu gross. Deshalb habe sie eine
Figur mit ägyptischem Vater und
Schweizer Mutter erfunden, die
teilweise in der Schweiz aufge-
wachsen und nun auf der Suche
nach ihren ägyptischen Wurzeln
sei. Das funktioniert in der Tat sehr
gut. Und die langjährig geübten
Regeln der journalistischen Sorg-
faltspflicht bewahren die Roman-
autorin Schanda davor, die fiktive
Story allzu sehr ins Kraut schies-
sen zu lassen.

Die Frage des QuartierMagazins,
ob man als Romanautorin und
freie Journalistin heutzutage über-
haupt ein genügendes Einkom-
men erzielen könne, beantwortet
Susanne Schanda mit der Feststel-
lung, dass sie seit einiger Zeit eine
Teilzeit-Stelle als Redaktorin und
Kommunikationsverantwortliche
beim Behindertenverband «Insie-
me» innehat. Daneben konzerti-
ert sie sich nun auf ihre Buch-
projekte. Ägypten wird sie auch
in Zukunft wieder besuchen. Aber
dieses Jahr hat sie ein näheres Rei-
sziel: Österreich und Slowenien.

CHRISTOF BERGER

Lesungen in Bern aus dem
Roman «Kairo Kater»:

Donnerstag, 5. Juli 2018: Bi-
bliothek Laubegg, Schosshal-
denstrasse 37, 19.00 Uhr
Sonntag, 26. August, Quartier-
zentrum Punto, Thunstrasse
104, 10.30 Uhr

QUARTIER

Rückeroberung eines Parks

Der Kocherpark ist eine der schönsten Parkanlagen Berns. Erstaunlich deshalb, dass sich der Park während langer Zeit meist verwaist und menschenleer präsentierte. Anfangs der 90er-Jahre erlangte er gar traurige Berühmtheit, als er das Elend der offenen Drogenzone Berns verkörperte. Seit einigen Jahren nun aber wähnt man sich an sonnigen Sommertagen über Mittag dort schon beinahe auf der Marzili-Wiese. Und noch auf andere Weise wird der Kocherpark neustens belebt: Seit 2017 nämlich durch das Parkonia Kulturfestival und das Openair Kino im Kocher.

Nach der spontanen Organisation im letzten Jahr wollte der Verein dieses Jahr alles richtig machen und suchte bereits im Oktober 2017 das Gespräch mit der Stadt für die Neuauflage des Festivals. Die Verhandlungen mit der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie erwiesen sich dann allerdings als äusserst harzig und schwierig. Mitte Januar 2018 kommunizierte die Stadt zahlreiche Einschränkungen, und die definitive Bewilligung erhielt «Ohne Bourdieu» erst am 29. Mai. Mit der Folge, dass wiederum sehr kurzfristig organisiert werden muss. Anstatt 24 Konzer-

Unterhaltungs- und Bildungsangebot geben. Das Programm wird breit gefächert sein, beispielsweise mit Theatervorstellungen, Graffiti-Kursen, Lesungen, Tanzkursen, Cocktaildegustationen, Lachyoga, Holzschnitzen, einer grossen Tauschbörse und vielen Attraktionen für Kinder wie Spielzeug und Gesellschaftsspielen, einem Pingpong-tisch, einem Töggelikasten, einer riesigen Kapla-Sammlung, Clowns und Artist*innen. Parkonia ist ein familienfreundliches Festival! An den Freitag- und Samstagabenden werden zwischen 19 und 22 Uhr jeweils zwei Konzerte stattfinden. Auch hier

ner Restaurants «moment» mit regionalen und nachhaltigen Lebensmitteln. Gleich neben dem Restaurant wird die Gelateria di Berna für kulinarische Abkühlung sorgen. Essen und Trinken wird ausschliesslich in Mehrweggeschirr mit Pfandsystem ausgegeben. Bar und Restaurant haben Montag bis Samstag jeweils von 12 bis 00.30 Uhr geöffnet. BesucherInnen können jederzeit ihre eigene Verpflegung mitbringen, denn alle sollen sich Parkonia leisten können.

15. – 18. August und 22. – 25. August: Kino im Kocher

Ähnlich spontan und erfolgreich wie Parkonia war vor Jahresfrist auch die Erstaussgabe des Kinos im Kocher, weshalb es auch im Sommer 2018 ein Openair Kino im Kocherpark gibt. Gezeigt werden Filme mit Happy End für ein breites Publikum und zu freiem Eintritt. Die Filme starten jeweils nach Sonnenuntergang zwischen 20.30 Uhr und 21.00 Uhr. Das Programm wird im Juli 2018 veröffentlicht. Im Vorfeld gibt es wieder ein Film-Voting, bei dem aus einer Auswahl von drei Filmen der Film für einen Abend ermittelt wird. Weiter sind erneut Überraschungsfilm-Abende, ein Filmquiz mit Verlosung und Kurzfilme vor den «Hauptfilmen» geplant. Neu wird Kino im Kocher eine selbst gestaltete Bar betreiben, die schon nach Feierabend zum Verweilen im Park einlädt. Wer sein Picknick nicht selbst mitbringen möchte, kann sich mit dem Burrito-Angebot von The Lunchbox verpflegen oder mit veganen Speisen von Outlawz Food. Zum Dessert gibt's Eis von La Gollusa – Natural Artesanal Gelato.

CHRISTOF BERGER



Bild: zvg

7. – 27 Juli 2018: Parkonia

Das letztjährige Parkoniafestival entstand aufgrund einer spontanen Idee eines Zusammenschlusses junger Berner Kulturschaffender, Gastronom*innen und Projektmanager*innen, dem Verein «Ohne Bourdieu». Nach einer Vorbereitungszeit von lediglich einem Monat organisierten sie ein dreiwöchiges Fest, das letztendlich über 8000 Besuche verzeichnen konnte. Ein Fest nota bene mit freiem Eintritt und ohne Konsumzwang. Der Erfolg verlangte nach mehr und so wird das Parkonia Festival auch diesen Sommer wieder durchgeführt.

te wie im Vorjahr wurden nur noch deren 12 bewilligt, was das finanzielle Risiko derart erhöht, dass die Veranstalter*innen beinahe die Flinte ins Korn geworfen hätten. Der Frust war gross. Angesichts der positiven Rückmeldungen der letztjährigen Besucher*innen und der bereits geleisteten Vorarbeit entschloss man sich jedoch, es nochmals zu wagen.

So soll sich also der Kocherpark vom 7. bis 27 Juli 2018 wieder in eine blühende Kulturoase verwandeln – mit freiem Eintritt und ohne Konsumpflicht. Von Montag bis Samstag wird es jeweils ab dem frühen Nachmittag bis um 22 Uhr ein vielseitiges

wird Wert auf Vielfalt gelegt. Erlischt um 22 Uhr dann die Bühnenbeleuchtung, öffnet die verwunschene Kopfhörer-Disco ihre Pforten. Auf bis zu drei Kanälen überbieten sich dort die geschicktesten und innovativsten Plattendreher und Soundtütflerinnen. So wird bis 00.30 Uhr gefeiert, ohne dass die AnwohnerInnen etwas davon mitbekommen. Am Sonntag bleibt Parkonia jeweils geschlossen.

An der handgezimmerten Bar zwischen den Bäumen gibt's Getränke von regionalen ProduzentInnen. Ergänzend wird es dieses Jahr auch ein kleines Restaurant geben, betrieben vom jungen Team des Ber-

Infos: www.parkonia.ch
www.facebook.com/parkonia
www.instagram.com/parkonia
www.kinoimkocher.ch
www.instagram.com/kinoimkocher
www.facebook.com/kinoimkocher

QUARTIER

Wieviel Nutzung lässt der öffentliche Raum zu?

Urban Gardening auf dem Quartierplätzchen. Eine Openair-Bar an der Strassenecke. Liegestühle im Verkehrskreisel. Das Bedürfnis der Menschen nach mehr Freiräumen in ihrer Wohn- oder Arbeitsumgebung ist in den vergangenen Jahren gewachsen. Vereinzelt haben Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner nicht lange gefackelt und die Behörden schon mal vor vollendete Tatsachen gestellt, indem sie einen Quartierort guerrillamässig möbliert hatten. Nun will die Stadtregierung ihr Entgegenkommen zeigen. Der Gemeinderat setzt sich in seinen Legislaturrichtlinien 2017–2020 nämlich zum Ziel, mehr Begegnungsräume zu schaffen und der Bevölkerung öffentliche Räume für kreative Aktionen zu überlassen. Mit dem Projekt «Pop-up Bern» will die Stadt Bern also jetzt gemeinsam mit der Bevölkerung ausprobieren, welche einfachen zu realisierenden Möglichkeiten es dafür gibt.

Die drei massgeblich mit der Nutzung des öffentlichen Raums befassten städtischen Ämter – Stadtgrün Bern, das Tiefbauamt und die Verkehrsplanung – tragen das Projekt gemeinsam. Die Verkehrsplanung stützt sich auf das Stadtentwicklungskonzept (STEK) 2016, und wandelt Quartierstrassen in grossflächige Begegnungszonen mit Tempo-20-Regime um. Das Tiefbauamt hat eine Art Baukasten entwickelt, um attraktive Quartierorte temporär zu umzugestalten. Befristete Nutzungen bis zu 6 Monaten werden unterstützt: Zu Beginn der Projektphase richtete die Stadt beispielhaft einzelne Standorte ein, um Prinzip und die Möglichkeiten zu demonstrieren: Die kleine Grünfläche im Monbijoudreieck ist ein solcher Ort mit entsprechendem Potenzial. Da gibt es mehrere Bus- und Tramhaltestellen, Organisationen und Verbände haben im Umkreis ihre Büros und die Berufsschule BFF liegt nur wenige Schritte entfernt. Jetzt laden Tische, Stühle und ein Billardtisch die Menschen dazu ein, bei schönem Wetter hier die Mittagspause zu verbringen.



Kleine Oase der Ruhe am Verkehrsknotenpunkt: Das «Pop-up Bern» auf der Rasenfläche im Monbijoudreieck.

Foto: Christof Berger

Temporäre Nutzung – schnell und einfach

Anwohnerinnen und Anwohner sollen ihr Wohnumfeld auch selber in Beschlag nehmen und gestalten können. Die Stadt will solche temporären Nutzungen rasch und ohne Baubewilligung ermöglichen. Wer im Sommer beispielsweise einen Treffpunkt auf einem Parkplatz vor dem Haus oder dem kleinen Platz um die Ecke einrichten will, kann sich ab sofort bei der Stadt Tipps für eine zügige Realisierung holen. Voraussetzung ist, dass niemand von der Nutzung ausgeschlossen wird, denn öffentliche Plätze, Strassen oder Grünflächen müssen für alle zugänglich sein. Mit «Pop-up Bern» können Anwohnerinnen und Anwohner ihre Ideen während einer gewissen Zeit ausprobieren, ob auch eine dauerhafte Umgestaltung erstrebenswert ist. So beim «Quartier Balkon» am Graffenriedweg im Weissenbühlquartier, welchen Anwohnende Mitte Mai umsetzen, wo zwei Parkplätze temporär zu einem sogenannten «Parklet» umfunktioniert wurden. Es dient nun den Nachbarinnen und Nachbarn als Begegnungsort.

Stadtgrün Bern funktioniert als Anlaufstelle für Initiativen aus der Quartierbevölkerung. Die Anliegen werden stadintern koordiniert, womit die Wege kurz bleiben und Ergebnisse rasch möglich sein sollen. Claudia Luder, im Stadtteil 3 der Bevölkerung als ehemalige

Geschäftsleiterin der Quartiermitwirkung QM3 bestens bekannt, ist für Stadtgrün Bern als Projektleiterin die Ansprechperson (Telefon 031 321 75 21 oder popup@bern.ch). Weiterführende Informationen finden sich auch unter www.bern.ch/popup. CHRISTOF BERGER

POP-UP BERN IM QUARTIER: FLOHMARKT MIT UND FÜR NACHBARN!

